



140 · Venezia, Giudecca, Fondamenta Zitelle · 2020

Chromogenic print on Crystal Archive Paper, laminated on dibond, 100x100 cm [39,37 in], numbered, signed and framed

*Obsessiv denkt Sackl-Kahr Sagostin
jene künstlerische Ästhetik,
die gezielt mit tausend Armen
in unsere Lebensräume greift, weiter.*

Dr. Werner Fenz, 1986

Robert W. Sackl-Kahr Sagostin zählt zu den wohl schillerndsten Vertretern zeitgenössischer Avantgarde in Mitteleuropa. Das Œuvre des 1960 in Graz geborenen, zwischen Wien, Triest und Südwestfrankreich pendelnden Kreativen, der auch sechs Jahre in Marrakech beheimatet war, umfasst nahezu alle Felder der bildenden Kunst: Photographie, Graphik, Illustration, Malerei, Industrial Design, Bildhauerei und Bühnenbild.

Mit der Werkschau „The Divine Life“ stellt der Galerist Lucian Antoni in seiner „gallery twenty-six“ mit Sitz im Zentrum von Wien eine umfassende Schau dieses Ausnahmekünstlers mit Werkgruppen aus fünf Jahrzehnten vor. Viele Arbeiten, besonders die Designentwürfe aus den 70er- und 80er-Jahren, präsentiert er zum ersten Mal in Österreich und macht sie so einer breiten Öffentlichkeit zugänglich. Ist doch ein Großteil der Projektzeichnungen und graphischen Produktentwürfe des Künstlers in italienischen Museen, den Archiven von Designcentern in Milano und Parma oder im Fundus von Glasbläsereien, Werkstätten und Glasmanufakturen in Venedig und auf Murano verwahrt. Außerdem ist die letzte große Retrospektive mit über 1000 solcher Arbeiten des Künstlers viele Jahre her: Sie fand 1987, kuratiert von Dr. Wilhelm Steinböck, dem unvergessenen und legendären Leiter des Grazer Stadtmuseums, im Palais Khuenburg, auf mehreren Etagen ebendort statt.

Der spezielle Reiz, den diese aktuelle Wiener Präsentation ausübt, besteht sicher im hervorragenden Konzept des Galeristen Lucian Antoni: Er kombiniert Skizzen und Entwürfe nicht mit den fertigen Industrieprodukten, sondern stellt diese nebenbei auch künstlerisch besonders wertvollen Arbeiten aus dem Bereich des Industriedesigns und der Architektur anderen bildnerischen Arbeiten Sackl-Kahr Sagostins gegenüber, um so eine eigene Spannung zu erschaffen, die Aktualität und Vitalität dramatisiert. Analoge sepiagetönte Photographien aus Marokko mit dem Originalmodell eines Rennskis. Der Entwurf eines aufblasbaren Kühlschranks in Airbrushtechnik mit einem Exlibris, der als Holzschnitt auf japanischem, handgefertigtem Papier gedruckt wurde. Der Entwurf einer Brosche aus Gold und Platin für eine auf Capri lebende Erbin einer sehr alten italieni-

schen Unternehmerdynastie neben einer analogen Photographie eines verwesenden Granatapfels, aufgenommen auf einem Restauranttisch im mitternächtlichen Venedig mit Blick auf den Canale della Giudecca. Die künstlerische Ausgestaltung einer Schweizer Kirche neben Sofortbildern, die Anfang der 80er-Jahre in New Yorker Clubs, besonders in Soho, entstanden sind und deren Großteil im Besitz der Polaroid Collection sind. Und da wären noch unzählige andere Arbeiten und Werkgruppen zu erwähnen: Entwürfe von Parfumflacons, ein zusammenklappbarer Reise-Tee-pavillon, Messweinkelche, analoge Photographien unter Verwendung gebrauchter und neubeschichteter Photoplatten (Hamburg 1982-2004), Mischtechniken aus Naturfarben, die in Marokko entstanden sind (Marrakech 2003), Künstlerportraits, mit hauchdünner Feder gezeichnet (z. B.: Arnulf Rainer, 1984), *Die geheimen Reisetagebücher des Kapitän Nemo*, der in der Vorstellung von Sackl-Kahr Sagostin eine betörend-sinnliche Frau war und die er in Öl- und Acrylfarben dokumentierte (Coux-et-Bigaroque 2020-2022), das Projekt *Sandkreuz* (1985) sowie unzählige Studien zu organischen Formen zur Umsetzung in architektonischen Projekten (*Progetto Carne e Polpa*, Venezia 1984).

Besonders Naturformen und -strukturen haben es dem Künstler angetan. Architektur und Bionik beeinflussten seine Arbeiten Ende der 70er- bis Ende der 80er-Jahre ungemein. Die Wellenstruktur geöffneter Muschelschalen, die besondere Form der Anfangskammern adulter Gehäuse des Nautilus pompilius und die hexagonalen Strukturen der Facettenaugen von Insekten regten ihn besonders an, Skizzen und Objekte von Stabnetzen und Raumstabwerksskulpturen zu erschaffen. Besonders erwähnt sei an dieser Stelle die umfangreiche Projektarbeit und graphische Untersuchung *Ginkgo Biloba*, präsentiert in der Stadthalle Karlsruhe 1985, und das Projekt *Scanner Shade System* aus dem Jahre 1985, in dem er Albrecht Dürers Aquarell „Blaurackenflügel“ in Farbkomponenten zerlegte und auf einem frühen Olivetti-Computer ein Programm entwarf, welches die Federn nach Schattierungen ordnet oder nach Benutzerwunsch neu zusammensetzt. Eine Arbeit, die von Dr. Dieter Cwienk im Rahmen der Steirischen Akademie 1985 unter dem Titel *Natur - Verlust und Versöhnung* an der Universität Graz präsentiert wurde.

Der Kunsthistoriker Peter Fenz zitierte bei der Eröffnungsrede zur Ausstellung *SKS - Industrial Design 1986/1987* in der Casa Frollo in Venedig aus seinem Essay *Robert W. Sackl-Kahr Sagostin - Die Obsession, Leben mit Kunst zu durchdringen*: „Die Kunst, die dieser Künstler durch tägliche Übung der Ideenfindung in ein Lebensritual überführt, scheint voll von Widersprüchen. Landschaftsskizze und Plakat, Design und Architekturzeichnung, Raumgestaltung und computergesteuerte Ballett-Partitur markieren einen Raster, der durch Projekte scheinbar beliebiger Anzahl aufgefüllt und verdichtet werden kann. Vor dem Fries seiner Tagebuchblätter seit dem Jahr 1980 entsteht der Eindruck, als beherrsche einer nicht nur seine *Muttersprache* von ihrer kalligraphi-

schen bis zu ihrer semantischen Dimension, sondern bediene sich simultan jedes anderen kommunikativen und gestalterischen Repertoires, dessen er, getrieben von Unruhe, die sich hinter betont zur Schau getragener Souveränität verbirgt, habhaft werden kann.“

Als der scheinbar zeitlich und örtlich in einem anderen Zeitalter untergetauchte Kreative, geistig und der optischen Erscheinung nach in den künstlerischen Zentren des Fin de Siècle lebend (besondere Schwerpunkte sind Triest und Wien), verbindet Sackl-Kahr Sagostin das Credo der Wiener Werkstätte, nämlich Alltagsgegenstände im Sinne des Gesamtkunstwerks mit höchsten Qualitätsanforderungen an Material, Verarbeitung und Ästhetik herzustellen, mit dem Anspruch, dieses in der Manier eines Renaissancemenschen zu verwirklichen. Werner Fenz sprach in einer Vorlesung am kunsthistorischen Institut der Karl-Franzens-Universität Graz, dass Sackl-Kahr Sagostin nicht an den malerischen oder prozesshaften, den zeichenhaften oder sozialanimatorischen Wegen in der Kunst gemessen werden kann. „Er setzt seine Spuren auf der Grundlage der Durchdringung des Lebens mit der Kunst und knüpft mediterran eingefärbt an die Tradition der österreichischen Jahrhundertwende an.“ In keiner noch so kleinen Arbeit schreckt er davor zurück, auf die wesentlichen Ausgangspunkte einer Renaissancekultur einzugehen, um immer neue ästhetische Lösungen zu erarbeiten. Natürlich auch auf der Basis seiner Studien - Malerei, Industrial Design, Photographie - an verschiedenen italienischen Universitäten sowie während intensiver Recherchen in Bibliotheken und Archiven in Milano, Parma und Venedig. Er beschäftigte sich eingehend mit Handschriften, Abbildungen historischer Bauten, Inschriften und Skulpturen der klassischen griechisch-römischen Welt sowie auch mit der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache und Typographie.

Der Kulturjournalist und Autor Heimo Sver umriss in einem Artikel aus dem Jahr 2004 besonders treffend, was diesen Künstler auszeichnet: „So vielfältig und vielgestaltig die Arbeiten dieses analogen Dandys in digitalem Umfeld auch anmuten, so homogen sind sie tatsächlich; eint sie doch eine Ästhetik, die die Schönheit in ihr Zentrum stellt, ohne den allfälligen Anwehungen von Kitsch oder Pathos zu verfallen ... Die Reihe könnte man beliebig in fast jedes künstlerische Genre fortsetzen, man wäre sicher, Baron von Sagostin hat ihr schon mal irgendwann - wie oder wo - (denn nebstbei ist er auch noch ein umtriebiger Globetrotter) seinen für ihn so ganz typischen Stempel des befreiend Klaren wie gleichzeitig fein Ornamentierten aufgedrückt. Ja zweifellos, der Mann ist ein künstlerischer Allrounder, der im Dreieck zwischen Graz, Triest und Venedig - den Angelpunkten seiner Tätigkeiten - produziert, um seine Schöpfungen dann hinaus in die Welt zu entlassen. Wobei die Form, der Werkstoff, die Arbeit damit und daran einem ständigen Wechsel unterliegt, denn: Die künstlerische Tätigkeit ist völlig unabhängig vom Material. Es kommt auf den Augenblick an und auf das Auge, was es sieht. Nicht wirklich verwunderlich also, dass man es bei

Sackl-Kahr Sagostin nicht nur mit einem feinsinnigen Künstler, sondern auch mit einem ins Leben verliebten Lebenskünstler zu tun hat. Denn bei ihm gibt es keine Nebenprodukte! – weder in der Kunst noch im Leben.“

Zuletzt möchte ich auf die Photographie Sackl-Kahr Sagostins eingehen. Diese analoge Kunst, die ihn schon als Kind in den Ateliers seiner Triester Großmutter in Triest, Laibach und Cilli faszinierte und schon als Fünfjährigen zu bildnerischer Arbeit anregte. Seit jener Zeit und unter dem Einfluss dieser eleganten, gebildeten und belesenen Dame, die nicht nur photographierte, sondern auch zeichnete, Schmuck und Kleider entwarf, als Kriegsberichterstatteerin im Spanischen Bürgerkrieg ebenso unterwegs war wie als Model am Laufsteg, ihre eigenen Schöpfungen in Triest und Venedig präsentierend, sah er auch für sich keinen anderen Lebenswunsch, als permanent zu zeichnen, zu entwerfen und zu photographieren. Zweifellos prägend war in frühen Kindheitstagen auch der Kontakt zu Freunden seines Vaters in Graz. So durfte er 1970, im Alter von zehn Jahren, im Atelier von Wolfgang von Schaukal zeichnen und fertigte unter dessen Anleitung seinen ersten Linolschnitt an. Auch die vielen Atelierbesuche beim Graphiker, Designer, Architekten und Bildhauer Fritz Hartlauer und dessen Urzellen-Entwürfe und Modelle von Zellensystemen, Altarwänden und liturgischen Ausstattungen haben bei ihm einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen. In Gedanken an diese für ihn unvergessliche Zeit widmete er diesem Künstler sein Projekt *Primordial Cell Cross – Hommage à Fritz Hartlauer*, das er 2006 an der Université de Genève mittels eines Pani-Großbildprojektors an die Außenwände projizierte. Die Entwürfe dieser Arbeit sind zum ersten Mal in Österreich auch in der Ausstellung in der Galerie Lucian Antonis zu sehen.

Der Einsatz von Großbildprojektoren hat bei Sackl-Kahr Sagostin schon eine sehr lange Tradition. Um 1988, lange vor dem Hype, mittels dem Einsatz von computergesteuerten Projektionsapparaten Gebäudefassaden zu inszenieren, hat er zusammen mit Werner Stadler mehrere Jahre in den Adventmonaten die Außenflächen des Grazer Rathauses mittels silberbeschichteten, hitze-resistenten Diapositiven aus Glas, die eine Dimension von 30 mal 30 Zentimeter hatten, analog illuminiert. Die Laserprojektionen auf der Grazer Murinsel, am Weltwassertag im Kulturjahr 2003, zu denen Armin Pokorn den Sound komponierte, waren legendär. Nicht zuletzt auch durch die olfaktorische Komponente: Von einem ferngesteuerten Ballon im nächtlichen Himmel ließ der Künstler die Besucherinnen und Besucher in Duftwolken aus einem von ihm kreierte Parfüm eintauchen. Beispiellos war auch die Lichtgestaltung mittels Laser und Projektion in den riesigen – bei der Eröffnung noch ungefluteten – Räumen der Grazer Hochbehälter am Rosenberg [1988]. Oder die Gestaltung des Koloman-Wallisch-Platzes zum 100-jährigen Jubiläum der Einführung des elektrischen Stroms in Bruck an der Mur [Projekt *Vis electrica bruccensis*, 2003]. Nicht zuletzt die Illuminierung der Straßenbahn in Triest, die von der südlichen Endstation Piazza Oberdan zum Orts-

zentrum Opicina führt, die Laserprojektionen zur Eröffnung der neu gestalteten Piazza Unitá sowie eine Freilichtaufführung des Grazer Balletts in Grignano vor dem nächtlichen Meer unter der Lichtregie des Künstlers. [Andiamo a Graz, Trieste 1998].

Neben der photographischen Arbeit für viele umfangreiche Bildbände [*Maroc*, 2000; *Arlberg Gold Edition*, 2011; *Graz Subjektiv*, 2013 u. v. m.] ist er Schöpfer dieser so bewunderten und begehrten analogen Nachtphotographien aus Venedig, die in verschiedensten europäischen Ländern ausgestellt wurden. Und neuerdings auch von analogen Abbildungen der Kaffeehäuser von Wien, denen er mit seinem ihm eigenen Blick so einzigartig Denkmäler setzt. „Hier kommt Sackl-Kahr Sagostins fotografischer Ansatz ins Spiel. Vom Festhalten eines entschwindenden Geistes, einer Spiritualität, einer Philosophie zeugen seine archaischen Schwarz-Weiß-Aufnahmen – adäquat der Stimmung der Orte voll Wehmut“, wie Gregor Auenhammer in einem Artikel im Standard bezüglich seiner Personalausstellung zum 60. Geburtstag 2020 im Haus der Kunst in Graz schrieb. Und seine Arbeiten in der Sofortbildphotographie, besonders die interessanten Werke, die Barbara Hitchcock [Schriftstellerin, Kuratorin und ehemalige Direktorin für kulturelle Angelegenheiten bei Polaroid sowie Kuratorin der Polaroid-Sammlungen, Massachusetts] für eine Präsentation 2000 in New York auswählte, sind typisiert durch die Druckspuren manueller Bearbeitung, die eine plastische Textur ergeben, eine Dreidimensionalität als weiterer Schritt zur Verfremdung der indexikalischen Natur der Photographie. Die Kunsthistorikerin Dr. Gertrude Celedin betonte in ihrer Laudatio zum Gewinn des Polaroid Awards *Live for the Moment* [1996], dass es Sackl-Kahr Sagostin in seinen Polaroid-Arbeiten nicht um den Wert des Abbildes geht. „Indem er Gesetzmäßigkeiten und Strukturen verändert, arbeitet er gegen den Wahrheitsgehalt in der Photographie und schafft im Dialog zwischen bildender Kunst und Photographie ein neues subjektiv determiniertes Ergebnis von großer Dichte.“

Annabella Cipriani, Venice 2023